

Studie: Die globale Ölprognose kehrt zur Vernunft zurück, doch der Schaden ist bereits angerichtet

geschrieben von Chris Frey | 7. Februar 2026

[William Murray](#)

Es ist nicht leicht, einem breiten Publikum zu vermitteln, wie wichtig die Veröffentlichung des World Energy Outlook (WEO) für politische Entscheidungsträger, Energieunternehmen und Investoren ist, die jedes Jahr weltweit Investitionsentscheidungen in Höhe von Hunderten Milliarden Dollar treffen.

Der Outlook wird jährlich von der Internationalen Energieagentur (IEA) mit Sitz in Paris veröffentlicht, einer der weltweit renommiertesten Autoritäten für Energiedaten. Die IEA wurde 1974 von vielen der am weitesten entwickelten Länder der Welt gegründet, um nach dem OPEC-Ölembargo von 1973 bessere Informationen über die Prognosen für die Öl- und Gasnachfrage zu liefern.

Seit Anfang der 1990er Jahre enthält der Outlook ein Current Policies Scenario (CPS), das die zukünftige Öl- und Erdgasnachfrage für die kommenden Jahrzehnte auf der Grundlage der aktuellen Gesetze und Energiepolitik der Regierungen prognostiziert. Dieses Szenario wurde dann von Banken und Unternehmen verwendet, um zu extrapolieren, wie viele Milliarden Dollar sie investieren müssen, um den kommenden Energiebedarf zu decken.

Der hervorragende Ruf der IEA machte das CPS jahrzehntelang zum Maßstab für globale Energieversorgungs- und -bedarfsprognosen – bis vor kurzem.

Im Jahr 2020 beschloss die IEA unter ihrem langjährigen Exekutivdirektor Fatih Birol, das CPS aufzugeben, „teilweise aufgrund des Drucks europäischer Nationen und grüner Aktivisten“, so der Energieanalyst Javier Blas von Bloomberg. Die meisten dieser grünen Aktivisten waren daran interessiert, die Öl- und Kohleproduktion durch Klimapolitik dauerhaft zu verdrängen.

Zu diesem Zweck fügte die IEA neue Szenarien ein, die noch nicht gesetzlich verankerte politische Ambitionen und Bestrebungen berücksichtigten. Diese analytische Irreführung ermöglichte es, die Netto-Null-Emissionsziele der Pariser Vereinbarung zu einer konkreten Prognose zu machen. Infolgedessen zeigten diese Prognosen, dass die weltweite Ölnachfrage bis 2030 nur um zusätzliche 3 Millionen bis 106 Millionen Barrel pro Tag steigen würde, bevor sie dauerhaft zurückgehen würde.

Aufgrund des guten Rufs der IEA trugen diese Prognosen dazu bei, dass die Elite in Davos Anfang der 2020er Jahre die öffentliche Meinung in Richtung Netto-Null- und ESG-Rahmenbedingungen (Environmental, Social and Governance) lenkte, was letztlich dazu führte, dass Investitionen in Höhe von mehreren Milliarden Dollar in Kohlenstoff- und Kohlenwasserstoff-Ressourcen unterbunden wurden.

Die IEA hat nach Druck seitens der Trump-Regierung das Szenario der aktuellen Politik für 2025 wieder eingeführt und gleichzeitig bestätigt, dass bis mindestens 2050 kein Höhepunkt der weltweiten Ölnachfrage zu erwarten ist. Dies ist eine willkommene Entscheidung, doch laut einem kürzlich vom National Center for Energy Analytics (NCEA) veröffentlichten [Bericht](#) ist zuvor bereits viel Schaden entstanden.

Der Bericht, verfasst von Neil Atkinson, Gastwissenschaftler der NCEA und ehemaliger Leiter der Abteilung Ölindustrie und -märkte der IEA, sowie Adam Sieminski, ehemaliger Administrator der US-Energieinformationsbehörde, kam zu dem Schluss, dass die Wiedereinführung des CPS im WEO 2025 zwar „einen großen Beitrag dazu geleistet hat zu zeigen, dass seine Szenarien realitätsfern sind“, die IEA jedoch noch mehr tun muss, um vergangene Fehler zu korrigieren.

Die jüngste Kritik ergab, dass die IEA nach wie vor eine Reihe unhaltbarer Annahmen bzgl. des Marktes trifft, darunter:

Elektrofahrzeuge: Die Prognosen zur Einführung von Elektrofahrzeugen sind nach wie vor zu optimistisch, was zu einer Überschätzung des Rückgangs der Ölnachfrage für Leichtfahrzeuge führt.

Luftfahrt: Selbst eine Prognose für einen geringen Rückgang des Flugkraftstoffverbrauchs ist nach wie vor zu aggressiv.

Seeschifffahrt: Die IEA präsentiert weiterhin zu aggressive Prognosen für einen deutlichen Rückgang des Rohölverbrauchs in der globalen Seeschifffahrt.

Selbst falls die IEA ihre methodischen Probleme behebt und einen neuen Exekutivdirektor ernennt, könnten die durch das fünfjährige Fehlen des Szenarios „Aktuelle Politik“ entstandenen Schäden noch lange nachwirken. Sieminski und Atkinson schätzen, dass in den nächsten zehn Jahren mit Unterinvestitionen in Höhe bis zu 1,5 Billionen US-Dollar in die Exploration von Öl und Erdgas zu rechnen ist. Unterinvestitionen im Ölsektor führen zu Versorgungsengpässen, was unweigerlich einen Anstieg der Energiepreise und ein neues, viel höheres Preisniveau zur Folge hat.

Mit ihrer Prognose eines Nachfragespitzenwerts für Öl im Jahr 2030 hat die IEA ihre Glaubwürdigkeit verspielt und Organisationen wie der Net-Zero Banking Alliance Rückendeckung und elitäre Unterstützung gegeben, einer von den Vereinten Nationen unterstützten Gruppe, deren Mitgliederzahl auf 140 Banken mit einem Vermögen von mehreren Billionen Dollar angewachsen ist und die sich verpflichtet haben, ihre Portfolios

bis 2050 auf Netto-Null-Treibhausgasemissionen auszurichten.

Es ist nicht genau bekannt, in welchem Umfang internationale Investmentbanken sich aus der Finanzierung von Öl- und Kohlevorkommen in der Arktis zurückgezogen haben, aber viele haben dies öffentlich [bestätigt](#). Der Zusammenbruch der Bankenallianz im Herbst 2025, ausgelöst durch eine Kombination aus politischem Druck und Marktgegebenheiten, wird die Folgen eines selbstverschuldeten, jahrelangen Ungleichgewichts zwischen Angebot und Nachfrage nicht ausgleichen können.

Die Autoren des Berichts gehen nicht so weit, die IEA direkt zu beschuldigen, das Investitionsklima heimlich so weit zu untergraben, dass es zu künftigen rezessionsverursachenden Preisspitzen kommt, aber Energieexperten wissen, dass ähnliche Produktionsausfälle in der Vergangenheit genau das bewirkt haben.

In den 1970er Jahren stieg der Preis für ein Barrel Öl von 4 Dollar auf einen neuen Höchststand von etwa 32 Dollar im Jahr 1981, was einer Versiebenfachung des Nominalpreises entspricht und viele Volkswirtschaften in die Krise stürzte. In der Zeit der extrem hohen Preise zwischen 2004 und 2013 verdreifachten sich die langfristigen Ölpreise in etwa und spielten eine unterschätzte Rolle bei der globalen Finanzkrise im Jahre 2008.

Sollte es in den kommenden Jahren zu einer weiteren starken Preiskorrektur nach oben kommen, sollte man bei der Aufstellung einer Liste der Verantwortlichen nicht vergessen, auch die vorsätzlichen Fehler der IEA zu berücksichtigen. Alle staatlichen Institutionen sind politisch, unabhängig davon, wie sehr ihre Strukturen vor direkter Einflussnahme geschützt sind. Hoffen wir, dass die IEA ihre Lektion gelernt hat, was die Kosten angeht, die entstehen, wenn man glaubt, auf der „richtigen Seite der Geschichte“ zu stehen.

William Murray is a former chief speechwriter for the Environmental Protection Agency (EPA), the past editor of RealClearEnergy from 2015-2017, and has covered energy and environmental policy in Washington D.C., as a journalist and analyst for the past two decades.

This article was originally published by RealClearEnergy and made available via RealClearWire.

Link:

<https://wattsupwiththat.com/2026/02/01/expert-study-shows-sanity-returning-to-global-oil-forecasts-but-damage-has-been-done/>

Übersetzt von Christian Freuer für das EIKE

In Victoria (Australien) scheint es heute fast genauso heiß zu sein wie damals im Jahr 1932.

geschrieben von Chris Frey | 7. Februar 2026

Jo Nova

Trotz der Schlagzeilen über die heißeste Hitzewelle in Victoria jemals sind alte australische Zeitungen auf mysteriöse Weise voller Berichte über noch höhere Temperaturen. Nehmen wir zum Beispiel den Januar 1932.

THE SYDNEY MORNING HERALD, THURSDAY, JANUARY 28, 1932.

TERRIFIC HEAT.

Remarkable Temperatures Recorded.

121 DEGREES IN FAR WEST.

Terrific heat continued in country districts yesterday. In the far west some remarkable temperatures were recorded. At Pooncarrie at 2 p.m. yesterday the temperature was 121 degrees in the shade, and at the same time it was 117 degrees at Wilcannia.

In numerous inland towns the temperature has been over 100 degrees every day for the past 10 days. At Broken Hill yesterday, reports the "Herald" correspondent, the maximum reading was 114 degrees, which is a record according to local official data, the previous highest being 112 degrees in January, 1921. There was a heavy demand for ice, consignments coming forward from Sydney and Blayney by all trains.

Other high readings were Menindie and Bourke 116 degrees, Balranald 115.5 degrees, Walgett 111 degrees, Deniliquin and Dubbo 109 degrees, Mudgee 108 degrees, and Forbes and Albury 105 degrees.

Balranald and Mudgee both report that the weather yesterday was the hottest for years. At Balranald the temperature has averaged 106 degrees for the past 12 days.

In Albury the heat has been unprecedented. A maximum temperature of less than 100 degrees has been rarely registered this month. A long spell without rain is causing anxiety in the southern districts. Extensive grass areas are like tinder. Rain would be welcome at Bingara, where pastures have deteriorated and market gardens have suffered.

On the south coast the land is exceptionally dry and in many areas dairy herds are being hand fed.

1932

CONDITION IN OTHER STATES.

MELBOURNE, Wednesday.
Exceptionally high temperatures were recorded in Victoria to-day. The maximum shade temperature at the Weather Bureau in Melbourne was 105 degrees, but in the country the registrations were much higher. The highest temperatures were 124 degrees at Ouyen, 118 degrees at Waitchie, 114 degrees at Mildura and Hopetoun, and 112 degrees at Swan Hill. The heat in the city to-night is oppressive.

ADELAIDE, Wednesday.
The temperature at Adelaide to-day exceeded 100 degrees for the third day in succession. At 9 o'clock the maximum was 104.7 degrees. Country districts reported higher temperatures. Port Augusta registered 119 degrees, Renmark 119 degrees, Tarcoola 118 degrees, and Port Pirie 117 degrees. It is estimated that 10 per cent. of the sultana and other grape crops on the Murray irrigation settlements have been ruined through heat scorch. To-day is the fifteenth day in the past 34 days in which temperatures in Adelaide have exceeded 100 degrees.

In deutscher Übersetzung:

1932.

SYDNEY MORNING HERALD, DONNERSTAG, 28. JANUAR

UNGLAUBLICHE HITZE.

Bemerkenswerte Temperaturen
gemessen.

121 GRAD IM FERNEN WESTEN.

Gestern hielt die extreme Hitze in den ländlichen Gebieten an. Im äußersten Westen wurden einige bemerkenswerte Temperaturen gemessen. In Pooncarie betrug die Temperatur gestern um 14 Uhr im Schatten 121 Grad, und gleichzeitig waren es in Wilcannia 117 Grad.

In zahlreichen Städten im Landesinneren lag die Temperatur in den letzten 10 Tagen täglich über 100 Grad. In Broken Hill, berichtet der Korrespondent des "Herald", lag der Höchstwert gestern bei 114 Grad, was laut lokalen offiziellen Daten ein Rekord ist. Der bisherige Höchstwert lag bei 112 Grad im Januar 1921. Es gab eine große Nachfrage nach Eis, Lieferungen kamen mit allen Zügen aus Sydney und Blayney an

Weitere hohe Messwerte wurden in Menindie und Bourke mit 116 Grad, in Balranald mit 115,5 Grad, in Walgett mit 111 Grad, in Deniliquin und Dubbo mit 109 Grad, in Mudgee mit 108 Grad und in Forbes und Albury mit 105 Grad gemessen.

Sowohl Balranald als auch Mudgee berichten, dass das Wetter gestern das heißeste seit Jahren war. In Balranald lag die Durchschnittstemperatur in den letzten 12 Tagen bei 106 Grad.

In Albury war die Hitze beispiellos. Eine Höchsttemperatur von unter 100 Grad wurde in diesem Monat selten registriert. Eine lange Trockenperiode sorgt in den südlichen Bezirken für Besorgnis. Weitläufige Grasflächen sind wie Zunder. Regen wäre in Bingara willkommen, wo die Weiden verfallen sind und die Gemüsegärten gelitten haben.

An der Südküste ist das Land außergewöhnlich trocken, und in vielen Gebieten werden Milchviehherden von Hand gefüttert.

1932

ZUSTAND IN ANDEREN BUNDESSTAATEN

MELBOURNE, Mittwoch.

In Victoria wurden heute außergewöhnlich hohe Temperaturen gemessen. Die maximale Temperatur im Schatten des Wetteramtes in Melbourne betrug 105 Grad, aber auf dem Land waren die Messwerte viel höher. Die höchsten Temperaturen wurden mit 124 Grad in Ouyen, 118 Grad in Waitchie, 114 Grad in Mildura und Hopetoun sowie 112 Grad in Swan Hill gemessen. Die Hitze in der Stadt ist heute Nacht erdrückend.

ADELAIDE, Mittwoch

Die Temperatur in Adelaide überschritt heute zum dritten Mal in Folge 100 Grad. Um 9 Uhr betrug das Maximum 104,7 Grad. In ländlichen Gebieten wurden höhere Temperaturen gemeldet. Port Augusta verzeichnete 119 Grad, Renmark 119 Grad, Tarcoola 118 Grad und Port Pirie 117 Grad. Es wird geschätzt, dass 10 Prozent der Sultaninen- und anderer Traubenernten in den Murray-Bewässerungssiedlungen durch Hitzeschäden vernichtet wurden. Heute ist der fünfzehnte Tag in den letzten 34 Tagen, an dem die Temperaturen in Adelaide 100 Grad überschritten haben

Die Stadt Ouyen erreichte diese Woche 47,5 °C – die „höchste jemals gemessene Temperatur“, wie uns gesagt wird, aber vor 94 Jahren wurden dort 51,1 °C gemeldet. Nicht weit entfernt erreichte Mildura 50,6 °C und im Süden Hopetown 45,6 °C.

Man könnte sich fragen, ob diese lokalen Wetterstationen ungenau oder schlecht geführt waren, aber in New South Wales wurden in Pooncarie um 14 Uhr 49,4 °C im Schatten gemessen, in Wilcannia zur gleichen Zeit 47,2 °C, in Broken Hill 45,6 °C, Menindee 46,7 °C und Bourke 46,7 °C. Die Hitze breitete sich bis nach Port Augusta aus, wo 48,3 °C gemessen wurden. Waren sie alle fehlerhaft oder war es wirklich so heiß?

Man könnte sich auch fragen, ob sie nicht standardisierte Thermometer oder falsche Schutzgitter oder Gehäuse verwendet haben, welche die Messungen verfälschen könnten. Allerdings hat das Bureau of Meteorology um die Jahrhundertwende offizielle Thermometer auf Stevenson-Schutzhütten [Wetterhütten] standardisiert, und dies wurde größtenteils zwanzig Jahre vor der Aufzeichnung dieser Temperaturen abgeschlossen. Und es wurden nicht nur extrem hohe Temperaturen über weite Entfernungen

hinweg gemessen – da sind auch noch die Vögel. Meine Güte, die Papageien und Zebrafinken fielen aufgrund der Hitze massenhaft vom Himmel. Als eine Art makaberes Ersatzthermometer wissen wir, dass die Temperatur eine schreckliche Schwelle überschritten hatte, als sich „zwei Fuß hohe“ Haufen toter Vögel bildeten und Menschen Tausende toter Vögel aus Stauseen bargen, darunter in einem Fall sogar 60.000 tote Papageien.

Der Verdienst dafür gebührt Lance [Pidgeon](#) (Siliggy), dem Freiwilligen, der vor 15 Jahren all diese alten Temperaturlaufzeichnungen aus den Nationalarchiven ausgegraben und Berichte über das Massensterben von Vögeln während dieser Hitzewelle gefunden hatte, die er und Warwick Hughes [veröffentlicht](#) haben.

Im Gegensatz zum BOM wird keiner der beiden von den Steuerzahlern bezahlt, und dennoch ist es ihnen gelungen, diese alten Aufzeichnungen zu finden. Aber das BOM erhält fast eine Million Dollar pro Tag dafür, den Australiern die Wahrheit, die ganze Wahrheit und nichts als die Wahrheit zu sagen, und dennoch scheint es nicht in der Lage zu sein, eine einfache Internetsuche durchzuführen? Und selbst wenn wir die Suche für sie übernehmen, finden sie es immer noch nicht.

Es ist an der Zeit, dass das BOM aufhört, den Australiern die Klimageschichte ihres Landes vorzuenthalten. Im Jahr 1909 verfügte die Stadt Bourke über eine Stephenson-Hütte, mit dem eine Temperatur von 51,7 °C [gemessen](#) worden war. Das BOM löschte diese Aufzeichnung jedoch, da sie an einem Sonntag gemessen worden war. Angesichts der Tatsache, dass moderne Thermometer [elektronisch](#) sind und dazu neigen, Sekundendaten und [Störungen](#) durch Flughafenradar aufzunehmen, in neuen kleinen 60-Liter-Schirmen in der Nähe von heißem Asphalt platziert und dann mit Thermometern in bis zu 1.500 Kilometern Entfernung [korrigiert](#) werden, ist es schwer vorstellbar, dass Thermometer im Jahr 1932 angepasst werden mussten, um irgendetwas zu korrigieren, da sie wahrscheinlich weitaus genauer waren als die heutigen fehlerhaften Geräte.

Selbst wenn Victoria heute um ein Zehntel Grad wärmer ist als 1932, bevor China 1.000 Kohlekraftwerke gebaut hat, ist das doch völlig irrelevant. Ist es das, wofür wir unsere Wirtschaft auf den Kopf stellen? In Australien gab es schon immer extrem heiße Tage.

Die ABC erhält jährlich eine Milliarde Dollar, um den Australiern die Wahrheit, die ganze Wahrheit und nichts als die Wahrheit zu sagen. Dennoch serviert sie voreingenommene Berichte, die schlecht recherchiert sind und zufällig das politische Team begünstigen, für das die meisten ABC-Journalisten stimmen.

000 NEWS

Victorian maximum temperature record broken as heatwave engulfs Australia

By Daniel Miles

ABC Mildura-Swan Hill

Heatwaves

11h ago



Mildura and Ouyen were forecast to reach 49C as a heatwave swept south-east Australia. (Facebook: Mildura.com)

ABC

Nachfolgend die traurige Geschichte vom Massensterben Tausender Vögel, bei dem Dämme und Brunnen über Hunderte von Kilometern mit toten Vögeln übersät waren...

Eine Hitzewelle tötet Tausende Vögel – das war der Klimawandel im Jahr 1932.

Museum Makes Unique Death Census

SOMETHING new in a census has been undertaken by the Adelaide Museum.

It is a death census, and already the figures run into billions.

The ornithologists at the Museum (Dr. Morgan and Mr. Sutton) are on the gigantic task of recording, as near as possible, the number of birds that perished last summer in the interior of Australia.

They already have records from many outposts in the Far North, but they want readers of "The Mail" and "The News" to send in particulars of any other great losses. It is thought that the greatest number of deaths was caused by the excessive heat rather than thirst.

The honorary mammologist of the Museum (Mr. H. H. Finlayson) during a collecting trip into the Far North reported the death of hundreds of birds. Great numbers were killed alone by the fort-

nightly train to Alice Springs. These fell exhausted on the railway line.

A large number flew into the fans in the carriages and perished. Thousands fell exhausted in water pools and were drowned.

A letter from Minnie Downs told of the death of thousands of birds on one day. The temperature that day was 125 degrees in the shade—and there was no shade.

One woman at Tarcoola filled a 40-gallon drum with shell parrots in one afternoon.

Trees actually snapped under the strain of flight after flight of birds which swarmed exhausted on them. More than 60,000 dead parrots, it was estimated, were in one dam. Dams and wells for hundreds of miles were piled with dead birds. In places the dead birds were lying two feet deep over the ground.

Almost every bushman is a bird lover, and they saved thousands of their feathered friends.

<https://trove.nla.gov.au/newspaper/article/59308062>

In deutscher Übersetzung (leider etwas undeutlich):

Museum erstellt einzigartige Todeszählung

S Das Museum von Adelaide hat etwas Neues in einer Zählung durchgeführt.

Es handelt sich um eine Todeszählung, und die Zahlen gehen bereits in die Milliarden.

Die Ornithologen des Museums (Dr. Morgan und Herr Sutton) haben die gigantische Aufgabe, die Anzahl der Vögel, die im letzten Sommer im australischen Inland umgekommen sind, so genau wie möglich zu erfassen.

Sie haben bereits Aufzeichnungen von vielen Außenposten im hohen Norden, aber sie möchten, dass die Leser von "The Mail" und "The News" Einzelheiten über weitere große Verluste mitteilen. Es wird angenommen, dass die meisten Todesfälle eher durch die extreme Hitze als durch Durst verursacht wurden.

Der ehrenamtliche Mammologe des Museums (Herr H. H. Finlayson) berichtete während einer Sammelreise in den hohen Norden vom Tod Hunderter Vögel. Viele wurden allein durch den nächtlichen Zug nach Alice Springs getötet.

Diese fielen erschöpft auf die Bahngleise

erschöpft

Eine große Anzahl flog in die Ventilatoren der Waggons und kam um. Tausende fielen erschöpft in Wasserlachen und ertranken.

Ein Brief von Minnie Downs berichtete vom Tod Tausender Vögel an einem Tag. Die Temperatur an diesem Tag betrug 125 Grad im Schatten – und es gab keinen Schatten.

Eine Frau in Tarcoola füllte an einem Nachmittag ein 40-Gallonen-Fass mit Muscheln und Papageien.

Bäume brachen tatsächlich unter der Belastung des Kampfes nach dem Flug der Vögel, die erschöpft auf sie herabströmten. Schätzungsweise mehr als 60.000 tote Papageien befanden sich in einem Damm. Dämme und Brunnen über Hunderte von Kilometern waren mit toten Vögeln Stellenweise lagen die toten Vögel 60 Zentimeter hoch auf dem Boden.

Fast jeder Buschmann ist ein Vogelliebhaber. Und sie retteten Tausende ihrer gefiederten Freunde

So viel zum Thema Klimawandel seit 94 Jahren!

Link:

<https://joannenova.com.au/2026/01/victoria-is-almost-as-hot-today-as-it-was-back-in-1932/>

Übersetzt von Christian Freuer für das EIKE

Neubewertung der Sorge um Klimawandel

geschrieben von Chris Frey | 7. Februar 2026

[Andy May](#)

Ich bin gerade auf einen Artikel aufmerksam geworden, der die „Konsensmeinung“ kritisiert, wonach der vom Menschen verursachte Klimawandel gefährlich ist. Er stammt von Ashutosh Sharma, Vinit

Vithalrai Shenvi und Mohit Sain vom MS Ramaiah Institute of Technology in Indien (oder MSRIT) (Sharma et al., 2024). Sie war nur zwei Monate vor dem Beitrag „Carbon Dioxide and a Warming Climate are not problems“ von Marcel Crok und mir (May & Crok, 2024) veröffentlicht worden und vertritt ähnliche Standpunkte, zumindest bis zu den Schlussfolgerungen der Arbeit. Die Arbeit argumentiert, dass „Klimaschutzmaßnahmen den Nationen ungerechtfertigte wirtschaftliche Belastungen auferlegen und den technologischen Fortschritt behindern“.

Leider wird, wie in vielen Artikeln, nachdem die gesamte Ideologie des gefährlichen Klimawandels vollständig widerlegt wurde, eine Kehrtwende vollzogen und behauptet, dass der Konsens doch richtig sei:

„Die Folgen des Klimawandels zeigen sich bereits in steigenden Temperaturen, schmelzenden Eiskappen und extremen Wetterereignissen, und wenn nichts dagegen unternommen wird, werden diese Auswirkungen in Zukunft immer gravierender werden. Es ist von entscheidender Bedeutung, dass politische Entscheidungsträger, Unternehmen und Einzelpersonen die Realität des Klimawandels anerkennen und proaktive Maßnahmen ergreifen, um seine Auswirkungen abzuschwächen.“

Ich habe diesen Unsinn in unzähligen Artikeln gelesen. Zuerst zeigen sie, dass es keine Beweise dafür gibt, dass der vom Menschen verursachte Klimawandel ungewöhnlich oder gefährlich ist, und dann sagen sie, dass die Zukunft anders sein wird, vertrauen Sie mir. Die Schlussfolgerungen von May und Crok sind vernünftiger:

„Die Infrastruktur, die fossile Brennstoffe ersetzen könnte, existiert nicht und kann wahrscheinlich auch nicht in kurzer Zeit aufgebaut werden. Aktuelle realistische Schätzungen zum künftigen Energieverbrauch deuten darauf hin, dass fossile Brennstoffe auch 2050 und darüber hinaus noch die Hälfte unserer Energie liefern werden. Es gibt jedoch keine glaubwürdigen Belege dafür, dass dies ein Problem ist oder zu einem Problem werden wird. Jüngste Forschungen zum Klimawandel deuten darauf hin, dass die Natur eine gewisse Rolle spielt, und sicherlich spielen auch Treibhausgasemissionen eine gewisse Rolle. Was wir nicht wissen ist, wie viel des Klimawandels vom Menschen verursacht ist und wie viel davon natürlich ist. Solange wir dies nicht herausfinden können, sind keine drastischen Veränderungen unserer Wirtschaft gerechtfertigt.“

Eckpunkte von Sharma et al.:

1. Der Klimawandel wird nicht ausschließlich durch anthropogene Faktoren verursacht. Der Konsens betont vor allem, dass steigende CO₂-Emissionen aus der Verbrennung fossiler Brennstoffe in irgendeiner Weise Probleme für die Menschheit mit sich bringen werden. Zwar sind gewisse Auswirkungen der Verbrennung fossiler Brennstoffe auf das Klima zu erwarten, diese dürften jedoch geringfügig und nicht gefährlich sein (Sharma et al., 2024) und (May & Crok, 2024).

2. Die Forschung, die einen gefährlichen anthropogenen Klimawandel unterstützt, basiert auf manipulierten Daten, voreingenommenen Methoden und politischen Agenden.
3. Erneuerbare Energiequellen erfordern fossile Brennstoffe als Reserve und können keine konsistente und zuverlässige Energiequelle darstellen.
4. Staatliche Subventionen haben das Wachstum erneuerbarer Energien vorangetrieben und den Energiemarkt verzerrt.
5. Die staatlichen Ausgaben für erneuerbare Energien haben zu einer Umverteilung der Ausgaben von Bereichen wie Bildung, Gesundheitswesen und Infrastruktur geführt, die eigentlich Vorrang haben sollten.
6. Trends im Klimawandel der mittleren bis späten Holozän, insbesondere der [Übergang](#) vom Holozän-Klimoptimum zur Kleinen Eiszeit, stellen die Annahme in Frage, dass die jüngsten Veränderungen auf menschliche Aktivitäten oder Extreme in einem angemessenen historischen Kontext zurückzuführen sind. Dies ist auch ein Punkt, den May und Crok ansprechen.
7. Das Holozän (ca. 9700 v. Chr. bis heute) ist eine kurze Warmphase in einer drei Millionen Jahre andauernden [Eiszeit](#). Wie in diesem Artikel und von May und Crok dargelegt, war die wärmste Periode des Holozäns nicht die moderne Warmzeit (1850 bis heute), sondern vor [6000 Jahren](#) während des Holozänen Klimaoptimum. Dies lässt erhebliche Zweifel an der Hypothese des vom Menschen verursachten Klimawandels aufkommen.
8. Die Schattenseiten des Umweltaktivismus haben die öffentliche Wahrnehmung des Klimawandels erheblich beeinflusst, siehe auch die [Erörterung](#) dieses Faktors in May, Politics and Climate Change: A History, 2020.
9. Sie erkennen an, dass der Anstieg der Kosten für Klimakatastrophen in den letzten Jahren in erster Linie auf das Bevölkerungswachstum und den zunehmenden Wohlstand in gefährdeten Gebieten zurückzuführen ist.
10. Der Artikel akzeptiert die verringerte Unsicherheit hinsichtlich der Klimasensitivität in AR6, wie von (Sherwood et al., 2020) erläutert, doch diese neue subjektive Bayes'sche Analysetechnik zur Ableitung der Klimasensitivität wurde von Nic Lewis (Lewis, 2023) erfolgreich [widerlegt](#).

Schlussfolgerungen

Es ist schrecklich, einen guten Artikel zu lesen, der sehr gut darlegt, warum es keinen Grund zur Sorge hinsichtlich des vom Menschen verursachten Klimawandels gibt, und dann zu sehen, wie die Autoren in ihren Schlussfolgerungen eine komplette Kehrtwende machen und den Unsinn eines potenziell gefährlichen Klimawandels propagieren. Der Wechsel von einer Verharmlosung der Besorgnis zu einer Betonung derselben ist in

diesem Artikel abrupt und unerwartet.

Aber ich habe das schon oft gesehen. Roger Pielke Jr.s ansonsten ausgezeichnetes [Buch](#) „The Climate Fix: What Scientists and Politicians Won't Tell You About Global Warming“ macht dasselbe. Zuerst widerlegt Pielke vollständig das Argument, dass die vom Menschen verursachte globale Erwärmung und der Klimawandel gefährlich sind, dann behauptet er, dass „Kohlendioxid eine große Rolle spielt“. Er erklärt nie wirklich warum, behauptet es aber trotzdem. Pielke ist ein ausgezeichnete Wissenschaftler und ein guter Autor, aber er ist genauso anfällig für unbegründete Vermutungen über die angeblichen „Gefahren“ von Kohlendioxidemissionen wie die meisten anderen Wissenschaftler. Seufz.

Sharma et al. betonen die Bedeutung von kritischem Denken und evidenzbasierten Entscheidungen und ignorieren dann sofort alle fundierten Beweise, die sie im ersten Teil ihres Artikels präsentieren, dass die heutigen Klimaveränderungen nicht ungewöhnlich und nicht gefährlich sind. Sie fahren fort, sofort unbegründete Vermutungen anzustellen, um zu verkünden, dass der Klimawandel gefährlich ist und dringende Maßnahmen erforderlich sind. Es ist wirklich absurd, wie oft dieser logische Fehler in ansonsten guten Artikeln zum Klimawandel zu finden ist.

Der IPCC [AR6-Zustandsbericht](#) (IPCC, 2023) ist ein weiteres gutes Beispiel. In den einzelnen Kapiteln werden die Daten zu Extremwetterereignissen ausgewertet und es wird kein globaler Anstieg festgestellt, der auf menschliche Aktivitäten zurückzuführen ist. In den Schlussfolgerungen und in der [Zusammenfassung](#) für politische Entscheidungsträger konzentrieren sie sich jedoch auf Zukunftsprognosen und Vermutungen, um das Gegenteil von dem zu implizieren, was die Daten zeigen. Roger Pielke Jr. liefert [hier](#) eine sehr gründliche Kritik des Syntheseberichts.

Fazit: Wissenschaftler sollten sich an die Fakten halten, wie wir sie heute kennen. Vermutungen und Vorhersagen sind in Ordnung, solange sie klar als solche gekennzeichnet sind. Wir alle neigen dazu, unsere Ideen und Vermutungen zu verteidigen, nicht nur Sharma et al. Logik und gesunder Menschenverstand sagen uns jedoch, dass wir uns an klare Beweise halten sollten. Vernünftige Vermutungen sollten im Hinterkopf behalten, aber nicht umgesetzt werden, bis Fakten und Beobachtungen sie stützen.

Referenzen

IPCC. (2023). *AR6 Synthesis Report: Climate Change 2023*.
<https://doi.org/10.59327/IPCC/AR6-9789291691647>

Lewis, N. (2023, May). Objectively combining climate sensitivity evidence. *Climate Dynamics*, 60, 3139-3165.
<https://doi.org/10.1007/s00382-022-06468-x>

May, A. (2020c). *Politics and Climate Change: A History*. Springfield, Missouri: American Freedom Publications. Retrieved from https://www.amazon.com/POLITICS-CLIMATE-CHANGE-ANDY-MAY-ebook/dp/B08LJSBVBC/ref=sr_1_1?crid=3POS10GAQ2C2X&dchild=1&keywords=politics+and+climate+change+a+history+by+andy+may&qid=1609414686&srefix=Politics+and+Climate%2Caps%2C186&sr=8-1

May, A., & Crok, M. (2024, May 29). Carbon dioxide and a warming climate are not problems. *American Journal of Economics and Sociology*, 1-15. <https://doi.org/10.1111/ajes.12579>

Pielke Jr., R. (2010). *The Climate Fix, What Scientists and Politicians won't tell you about global warming*. New York, New York, USA: Basic Books. Retrieved from link: http://sciencepolicy.colorado.edu/publications/special/climate_fix/index.html

Sharma, A., Shenvi, V. V., & Sain, M. (2024). Reevaluating the Concern of Climate Change. *International Journal of Environment and Climate Change*, 14(3). <https://doi.org/10.9734/IJECC/2024/v14i34056>

Sherwood, S. C., Webb, M. J., Annan, J. D., Armour, K. C., J., P. M., Hargreaves, C., . . . Knutti, R. (2020, July 22). An Assessment of Earth's Climate Sensitivity Using Multiple Lines of Evidence. *Reviews of Geophysics*, 58. <https://doi.org/https://doi.org/10.1029/2019RG000678>

Link:

<https://andymaypetrophysicist.com/2026/02/01/re-evaluating-the-concern-of-climate-change/>

Übersetzt von Christian Freuer für das EIKE

Deutschlands chemische Abrechnung: Wie Europa seinen industriellen Kern abwickelt

geschrieben von Chris Frey | 7. Februar 2026

[Tilak Doshi](#) from [Tilak's Substack](#)

In seinem Newsletter „Climate & Energy“ vom Donnerstag titelte der [Bericht](#) des Wall Street Journal über die deutsche Chemieindustrie [übersetzt] „Der qualvolle Niedergang einer der Kernindustrien Europas“

und liest sich weniger wie ein Branchenbericht als vielmehr wie eine forensische Untersuchung einer industriellen Autopsie. Einst Europas beeindruckende Produktionsmacht, erlebt Deutschland nun den stetigen Niedergang einer seiner grundlegendsten Industrien – der Chemieindustrie – unter dem kombinierten Gewicht selbstverschuldeter Energieknappheit, Klima-Moralismus und geopolitischer Fehleinschätzungen.

Nach Ansicht von [Politico](#) hat die Automobilbranche bereits die Rolle des Beweisstücks A für die wirtschaftliche Selbstzerstörung Deutschlands übernommen. Aber die Chemieindustrie – die Branche, die buchstäblich die Grundlage der modernen Industriegesellschaft bildet – steht nun als Beweisstück B im Rampenlicht. Der Zusammenbruch der chemischen Produktion in Deutschland wird unaufhaltsam sein: Wenn die Energiekosten explodieren, Rohstoffe verschwinden und Werke schließen, werden Finanzinvestitionen und Sachkapital nicht einfach verlagert, sondern es kommt zu einem irreversiblen Bruch mit früheren Regelungen.

Die Industrie, die das moderne Deutschland und die Welt aufgebaut hat

Wie [Vaclav Smil](#) maßgeblich festgestellt hat sind die vier Grundstoffe der menschlichen Zivilisation Stahl, Zement, Kunststoffe und Ammoniak. Ammoniak ist jedoch der grundlegendste Stoff, ist er doch nicht nur für die Infrastruktur, sondern auch für das Leben selbst von entscheidender Bedeutung. Durch synthetische Stickstoffdünger, hergestellt durch das [Haber-Bosch-Verfahren](#), sichert Ammoniak die moderne Landwirtschaft und damit die Nahrungsmittelversorgung für etwa die Hälfte der Weltbevölkerung. Ohne Ammoniak wären Stahlwerke, Betonstädte und Kunststoffprodukte gesellschaftlich bedeutungslose Luxusgüter. Eine Zivilisation kann mit weniger Beton oder weniger Polymeren auskommen, aber sie kann den Verlust von gebundenem Stickstoff nicht überleben – was Ammoniak nicht nur zu einem industriellen Rohstoff, sondern zum metabolischen Rückgrat der modernen menschlichen Existenz macht.

Der Aufstieg Deutschlands zur Industrienation war untrennbar mit der Chemie verbunden. Lange bevor Automobile oder Werkzeugmaschinen seine Exportstärke prägten, leisteten deutsche Wissenschaftler und Unternehmen Pionierarbeit bei [Durchbrüchen](#) in den Bereichen Farbstoffe, Pharmazeutika, Düngemittel und industrielle Prozesse, welche die weltweite Produktion veränderten. Die Synthese von Ammoniak nach dem Haber-Bosch-Verfahren, die eine Stickstofffixierung in großem Maßstab ermöglichte, gilt als eine der folgenreichsten technologischen Innovationen in der Geschichte der Menschheit. Sie ernährte Milliarden Menschen, trieb die landwirtschaftliche Produktivität an und begründete die frühe chemische Vorherrschaft Deutschlands.

Von etwa 1870 bis zum Ersten Weltkrieg wurde die globale Chemieindustrie überwiegend von Deutschland dominiert, wobei Großbritannien mit großem Abstand und zunehmender Besorgnis den zweiten Platz belegte und die Vereinigten Staaten noch sehr weit hinterherhinkten. Im langen Bogen des

industriellen Kapitalismus stehen BASF und Imperial Chemical Industries als zwei der prägenden Titanen der chemischen Revolution, die Europa seit dem späten 19. Jahrhundert neu gestaltet hat.

Die [BASF](#) wurde 1865 am Rheinufer in Ludwigshafen gegründet. Daneben entstand in Deutschland eine bemerkenswerte Konstellation weltweit führender Chemieunternehmen, die das Land vom späten 19. Jahrhundert bis weit ins 20. Jahrhundert hinein zum unangefochtenen globalen Zentrum der industriellen Chemie machten. Das 1863 gegründete Unternehmen Bayer erlangte durch synthetische Farbstoffe und später durch Arzneimittel und Agrochemikalien Bekanntheit. Sein berühmtestes frühes Produkt Aspirin symbolisierte den Wandel von der Chemie als Handwerk zur Chemie als wissenschaftlich orientierter Massenproduktion. Hoechst (gegründet 1863) war der große Konkurrent von BASF und Bayer und zeichnete sich durch Farbstoffe, Arzneimittel und Industriechemikalien aus. Die britische Antwort auf die deutsche Vorherrschaft in der Chemie kam später und eher defensiv. [Imperial Chemical Industries](#) entstand 1926 durch den Zusammenschluss von vier großen britischen Unternehmen, ausdrücklich um der deutschen Dominanz in der Chemie entgegenzuwirken, die während des Ersten Weltkriegs deutlich geworden war.

Der Aufstieg Deutschlands zur Industriemacht mit Chemikalien als wichtigstem Pfeil im Köcher war nicht nur ein nationaler Erfolg, sondern ein zivilisatorischer. Die Chemie wurde mehr als Textilien oder Stahl zum stillen Motor der Moderne – sie veränderte die Landwirtschaft, die Medizin, die Kriegsführung und die Fertigung selbst. Das war kein Zufall. Deutsche Chemieunternehmen bauten umfangreiche Portfolios an geistigem Eigentum auf, gründeten weltweit führende Forschungslabore und profitierten – etwas ironisch, wenn man die Erfahrungen der [Energiewende](#) im Nachhinein betrachtet – von einem reichhaltigen Angebot an heimischen Kohlevorkommen. Während eines Großteils des 20. Jahrhunderts waren Chemikalien nicht nur ein weiterer Wirtschaftszweig, sondern das Rückgrat der deutschen Exportwirtschaft und des technologischen Ansehens Deutschlands.

Europa als Ganzes folgte einem ähnlichen Weg. Von Düngemitteln über Pharmazeutika bis hin zu Polymeren und Spezialchemikalien baute der Kontinent eine industrielle Basis auf, die – aus physikalischer Notwendigkeit – einen zuverlässigen Zugang zu kostengünstiger Energie voraussetzte. Diese Annahme wurde nun aufgegeben. Nachdem Kohle durch reichlich vorhandenes Erdgas ersetzt worden war – zunächst aus der Nordsee und später, weitaus entscheidender, aus russischen Pipelines –, erreichte die energieintensive chemische Industrie Europas ihre heutige Größe und globale Wettbewerbsfähigkeit, mit Deutschland als Zentrum. Russisches Pipelinegas, zuverlässig und zu niedrigen Grenzkosten geliefert, wurde zum wichtigsten Input, der es den europäischen Chemieproduzenten ermöglichte, ihre Konkurrenten trotz höherer Arbeits- und Regulierungskosten zu übertrumpfen.

Der Bruch war nicht nur auf „Marktvolatilität“ zurückzuführen, sondern

auch auf den plötzlichen Verlust dieser Gasversorgung – nach der Zerstörung der Nord Stream-Pipelines und den umfassenderen Sanktionen –, was zu einem strukturellen **Anstieg** der Gas- und Lebensmittelpreise führte. Dieser Energieschock hat die deutsche Chemieindustrie nicht nur vorübergehend geschwächt, sondern auch die wirtschaftliche Grundlage zerstört, auf der die Branche aufgebaut war, und den Rückgang von einem zyklischen Abschwung in einen dauerhaften Prozess der Deindustrialisierung verwandelt.

Die chemische Produktion gehört zu den energieintensivsten Aktivitäten der modernen Wirtschaft. Erdgas ist nicht nur ein Treibstoff, sondern auch ein Rohstoff, ein Reagenz und ein unersetzlicher Einsatzstoff für die Herstellung von Ammoniak, Methanol und unzähligen Folgeprodukten. Sich einen wettbewerbsfähigen Chemiesektor ohne reichlich vorhandenes, erschwingliches Gas vorzustellen, ist wie sich die Stahlherstellung ohne Eisenerz vorzustellen.

Doch genau das hat die deutsche Energiepolitik getan. Die Entscheidungen, die Kernenergie abzuschaffen, die heimische Produktion fossiler Brennstoffe zu drosseln und russisches Gas zu sanktionieren – ohne glaubwürdige Alternativen – wurde als moralischer **Kreuzzug** unternommen. Der Realismus in der Energiepolitik wurde auf dem Altar der Klimatugend geopfert. Die Folgen waren unvermeidlich.

Die Energiepreise stiegen weit über das Niveau der Wettbewerber in den Vereinigten Staaten und im Nahen Osten. Die Margen wurden chronisch gedrückt. Produktionskürzungen führten zu dauerhaften Schließungen. Einmal geschlossene Großchemiewerke werden nicht wieder in Betrieb genommen. Kapital ist mobil, versunkene Kosten hingegen nicht. In der Chemie wie auch anderswo in der Natur gewinnt immer die Thermodynamik. Man kann Inputkosten nicht per Gesetz abschaffen.

Sanktionen, Selbstverstümmelung und die Ausnahme für Düngemittel

Die geopolitische Dimension der misslichen Lage Deutschlands verstärkt die Absurdität nur noch. Das Sanktionsregime Europas gegen Russland wurde mit moralischer Inbrunst, aber wirtschaftlicher Naivität umgesetzt. Die Erdgaslieferungen wurden ohne eine Ersatzstrategie unterbrochen, die Umfang, Zuverlässigkeit oder Preis berücksichtigte. Tatsächlich erwiesen sich die US-amerikanischen LNG-Importe mit mindestens drei- bis viermal so hohen Preisen wie russisches Pipelinegas erwiesen sich als teurer und nur teilweiser Ersatz.

Sogar in Brüssel erkannte man die Grenzen ideologischer Reinheit. Trotz der Sanktionen bleibt die EU ein wichtiger **Abnehmer** für russisches Flüssigerdgas (LNG) und importierte 2025 trotz Plänen, solche Importe bis 2027 zu verbieten, Waren im Wert von rund 7,2 Milliarden Euro. Russische Düngemittelexporte wurden stillschweigend von den Sanktionen **ausgenommen** – ein implizites Eingeständnis, dass ein Zusammenbruch der

Landwirtschaft ein Preis ist, den zu zahlen die Wähler nicht bereit sind. Düngemittel sind keine Option, sondern existenziell notwendig. Die Ausnahmeregelung ist ein stillschweigendes Eingeständnis, dass die Energie- und Industriestrategie Europas voller Widersprüche ist.

Wenn Düngemittel nicht sanktioniert werden können, weil sonst die Ernten ausfallen würden, warum wurde dann die vorgelagerte Gasversorgung so leichtfertig geopfert? Die Antwort liegt natürlich nicht in wirtschaftlichen, sondern in politischen Symbolen. Eine Düngemittelknappheit hätte unmittelbar zu sichtbarer Hungersnot geführt. Die Schließung von Chemiewerken führt zu einem stilleren Verfall – Arbeitsplatzverlusten, ausgehöhlten Regionen und deindustrialisierten Lieferketten.

Im Gegensatz zu Regierungen reagieren Märkte eher auf Anreize als auf Narrative. Angesichts hoher Energiekosten und einer restriktiven Regulierung haben Europas Chemiekonzerne begonnen, Kapital ins Ausland zu [verlagern](#). Die Vereinigten Staaten mit ihren reichhaltigen Schiefergasvorkommen und ihrer vergleichsweise pragmatischen Industriepolitik haben sich zu einem bevorzugten Ziel entwickelt. Gleiches gilt für Teile des Nahen Ostens, wo die Rohstoffkosten eher die geologischen Gegebenheiten als moralische Bestrebungen reflektieren.

Die Symbolik, dass Europas führende Chemieunternehmen Milliarden im Ausland investieren und gleichzeitig heimische Werke schließen, sollte nicht unterschätzt werden. Hier geht es nicht um Offshoring auf der Suche nach marginalen Gewinnen. Es handelt sich um Kapitalflucht aus einem politischen Umfeld, das die großtechnische Chemieproduktion unwirtschaftlich gemacht hat. Die in Branchenberichten zitierte [Analyse](#) von Oxford Economics ist eindeutig: Die Chemie ist ein Schlüsselbereich. Ihr Niedergang hat Auswirkungen auf die Bereiche Pharmazeutika, Baumaterialien, Landwirtschaft und Konsumgüter.

Zwischen 2019 und dem zweiten Quartal 2025 ist die Produktion der europäischen Chemieindustrie deutlich zurückgegangen. In UK sank sie um 30 %, in Deutschland um 18 %, in Frankreich um 12 % und in Belgien um 7 %. Die Produktion wurde durch eine geringere Preiswettbewerbsfähigkeit aufgrund höherer Gas- und Strompreise als anderswo, höhere Umwelt- und andere Regulierungskosten sowie weltweite Überkapazitäten beeinträchtigt, die vor allem von China ausgehen.

Die europäische Klimapolitik wirkt zunehmend wie eine umgekehrte Industriepolitik. CO₂-Bepreisung, Emissionshandel und regulatorische Auflagen werden auf nationaler Ebene ohne Rücksicht auf die globale Wettbewerbsfähigkeit eingeführt. Die Produktion wandert in Länder mit niedrigeren Kosten und weniger Auflagen ab, was oft zu höheren globalen Emissionen führt – genau das Ergebnis, das die Klimapolitik eigentlich verhindern will.

Dies ist nicht nur ein technischer Fehler. Es ist ein konzeptionelles

Versagen. Die Politik verwechselt Dekarbonisierungsziele mit Wirtschaftsstrategie und geht davon aus, dass „grüne“ Innovationen auf Knopfdruck realisiert werden können und dass intermittierende erneuerbare Energien dichte, einsetzbare Energie im industriellen Maßstab ersetzen können. Die Chemieindustrie entlarvt diese Phantasterei gnadenlos.

Europas Stille Auflösung

Die missliche Lage Deutschlands ist kein Zufall. Sie ist das logische Ergebnis bewusster Entscheidungen. Der Atomausstieg, die Abhängigkeit vom Gas ohne Diversifizierung, Sanktionen ohne Notfallpläne und Klimaregulierungen ohne Wettbewerbsgarantien bilden zusammen ein Rezept für die Deindustrialisierung. Das Tragische daran ist, dass sich dies in einem Land abspielt, das einst die industriellen Ökosysteme genauestens verstand. Deutschland wusste, dass die Exzellenz der Fertigung auf dem einfachen Zugang zu Energieressourcen, technischem Know-how und Wettbewerbsfähigkeit im Export beruhte. Heute belehrt es die Welt über Nachhaltigkeit und baut gleichzeitig genau die Industrien ab, die seinen Wohlstand ermöglicht haben.

Europa insgesamt folgt dem gleichen Weg. Energieintensive Industrien werden als „schwer zu reduzieren“ bezeichnet – eine bürokratische Umschreibung für „politisch unbequem“. Anstatt sich den physischen Realitäten zu stellen, lagern die politischen Entscheidungsträger die Produktion aus und importieren Fertigwaren, wobei sie sich selbst zu territorialen Emissionsreduktionen beglückwünschen, während die globalen Emissionen steigen.

Der ernüchterndste Aspekt des Niedergangs der chemischen Industrie ist seine Unumkehrbarkeit. Hochöfen können manchmal wieder in Betrieb genommen werden, riesige Chemiekomplexe hingegen nur selten. Die spezialisierten Arbeitskräfte zerstreuen sich. Lieferketten brechen auseinander. Das intellektuelle Kapital wandert ab. Qualifizierte Gemeinschaften veröden. Deshalb sind die Warnungen der Industrie so dringlich. Sobald Europa die großtechnische Chemieproduktion aufgibt, verliert es seine strategische Autonomie in den Bereichen Medizin, Lebensmittel, Verteidigungsgüter und damit verbundene fortschrittliche Materialtechnologien. Abhängigkeit ersetzt Widerstandsfähigkeit.

Die Berichterstattung des WSJ erfasst nur die Oberfläche dieser Entwicklung. Dahinter verbirgt sich ein tieferes Unbehagen: Europa hat das Vertrauen in seine eigene industrielle Berufung verloren. Es zieht es vor, zu regulieren statt zu produzieren, zu moralisieren statt zu konkurrieren. Doch die Welt wartet nicht auf die Selbstreflexion Europas. Die Vereinigten Staaten unter der Trump-Regierung konzentrieren sich mit ihrer [Agenda](#) der Energiedominanz und ihrer Zollpolitik auf die Re-Industrialisierung. Asien und der Nahe Osten bauen ihre Kapazitäten weiter aus.

Nur Europa scheint entschlossen zu sein zu beweisen, dass Wohlstand ohne Produktion überleben kann. Kann er nicht!

Die Abrechnung mit der chemischen Industrie in Deutschland ist daher keine sektorale, sondern eine zivilisatorische Angelegenheit. Sie veranschaulicht, was passiert, wenn politische Eliten symbolische Tugenden über materielle Kompetenz stellen, wenn Politik eher von Narrativen als von realen Zwängen geprägt ist und wenn Energie eher als ethisches Problem denn als wirtschaftliche Notwendigkeit behandelt wird. Die chemische Industrie des Landes symbolisierte einst den Triumph von Wissenschaft, Industrie und Energie im Dienste des menschlichen Fortschritts. Ihr derzeitiger Niedergang symbolisiert etwas ganz anderes: den illusorischen Triumph der Ideologie über Physik und Wirtschaft unter den politischen Eliten. Und wie immer werden die beiden Disziplinen das letzte Wort haben. Ebenso wie die Chemie.

This article was first published in the Daily Sceptic

<https://dailysceptic.org/2026/02/02/germanys-chemical-reckoning-how-europe-is-dismantling-its-industrial-core/>

Dr Tilak K. Doshi is the Daily Sceptic's Energy Editor. He is an economist, a member of the CO₂ Coalition and a former contributor to Forbes. Follow him on Substack and X.

Link:

<https://wattsupwiththat.com/2026/02/04/germanys-chemical-reckoning-how-europe-is-dismantling-its-industrial-core/>

Übersetzt von Christian Freuer für das EIKE

Anmerkung des Übersetzers: Ich empfinde es als beschämend, dass man diese Nachrichten über unser Land nur von auswärtigen Quellen bekommt!

Kurzmeldungen aus Klima und Energie – Ausgabe 04 / 2026

geschrieben von Chris Frey | 7. Februar 2026

Meldung vom 26. Januar 2026:

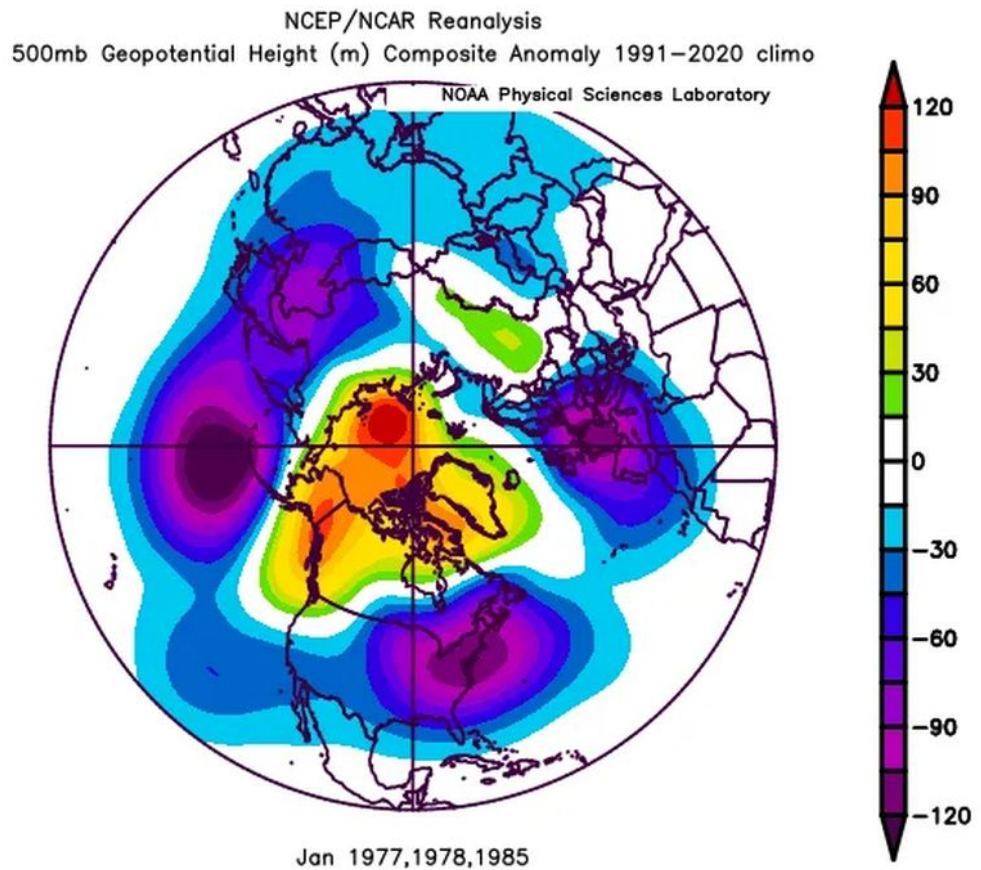
Nicht globale Erwärmung

Die Medien bemühen sich, diese hemisphärische Kälte zu erklären, ohne die AGW-Erzählung aufzugeben. „Warum ist die Welt im Jahr 2026 so

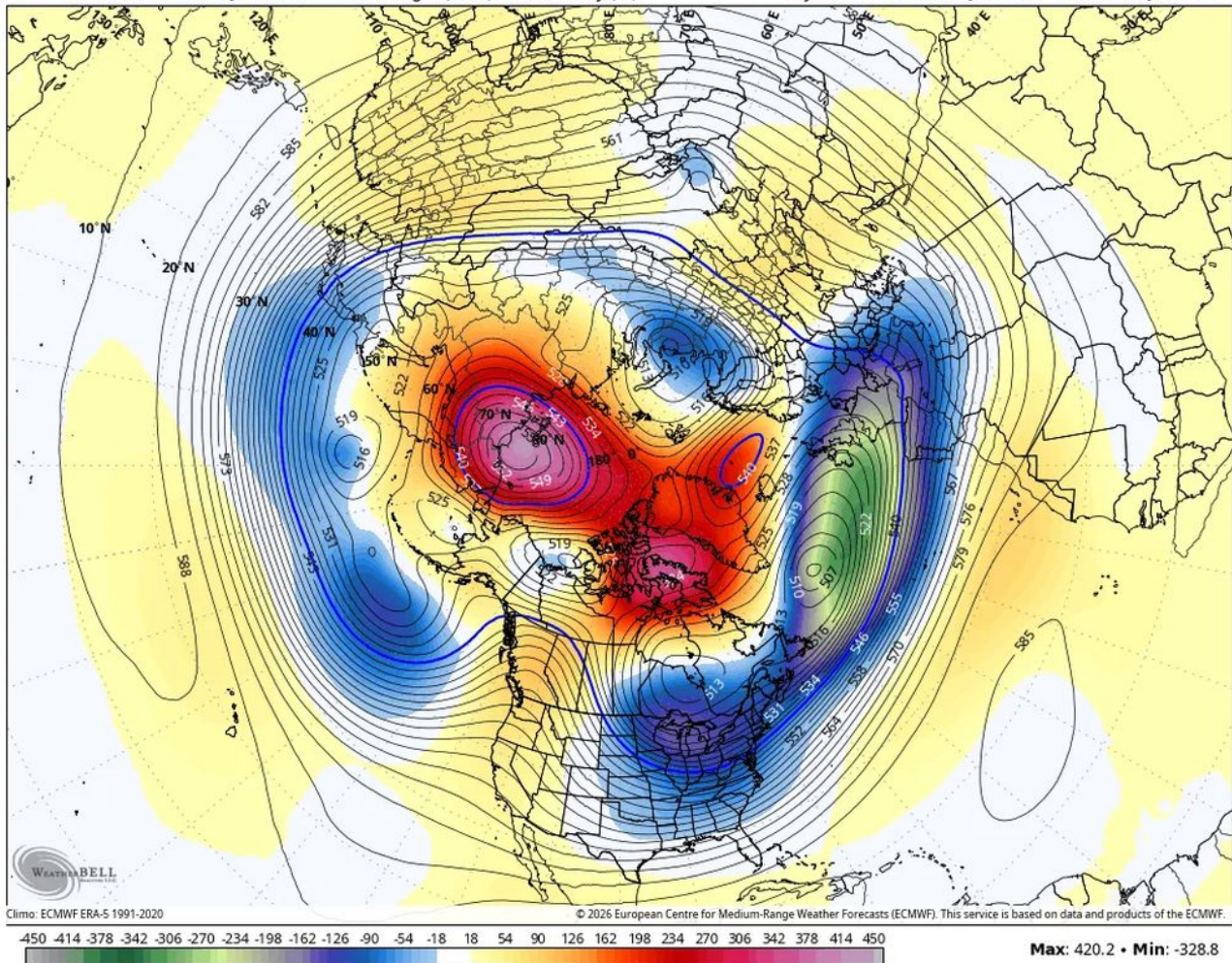
kalt?“, fragen sie. Ihre Antwort lautet: Störung des Polarwirbels durch die „Erwärmung der Arktis“. Aber die historischen Karten widerlegen dies eindeutig.

Eine erneute Analyse zeigt, dass die Konfiguration des Polarwirbels im Januar 1977, 1978 und 1985 die gleiche war wie im Januar 2026.

Januar 1977, 1978 und 1985:



Jan 2026:



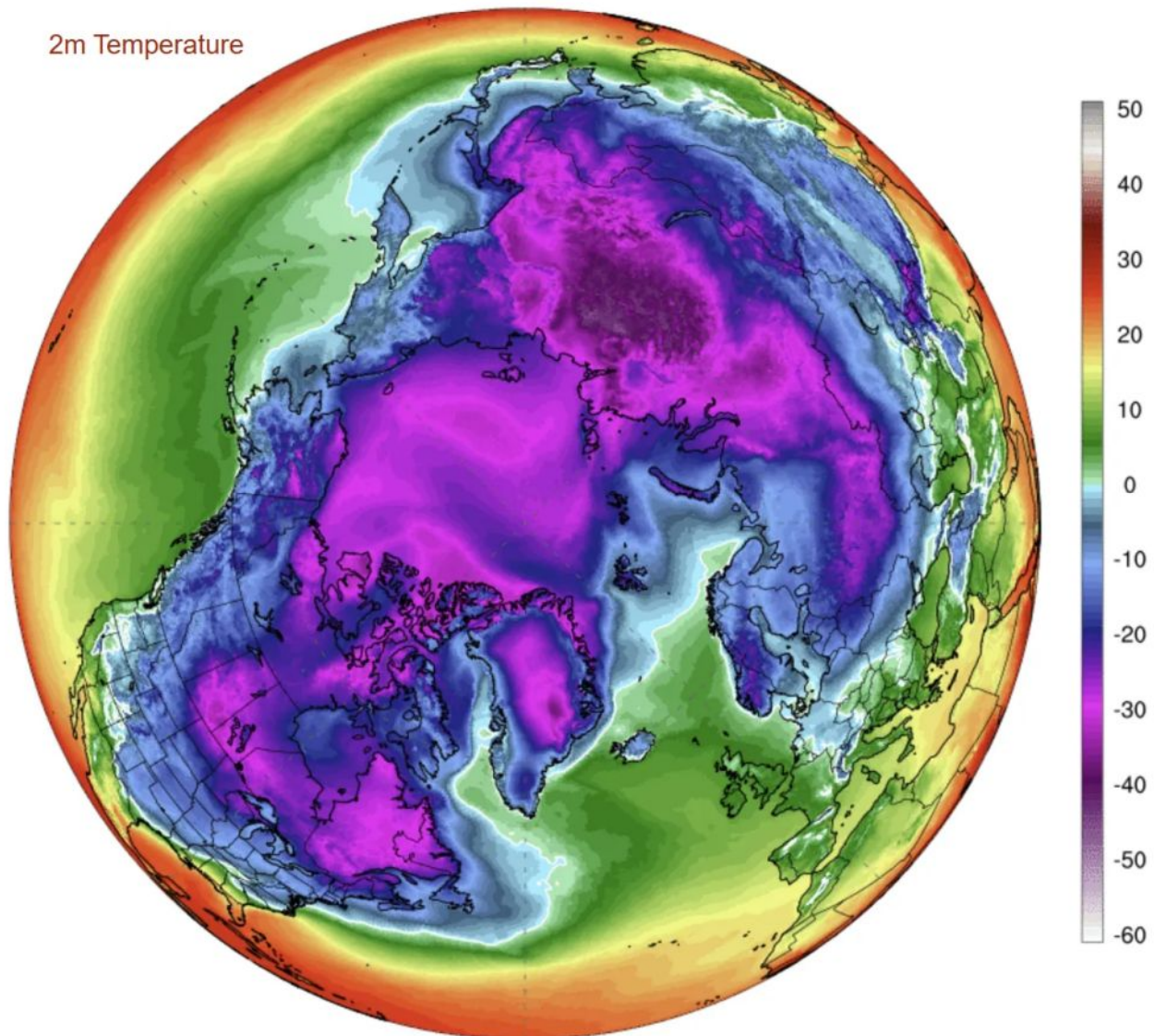
Die gleiche arktische Blockade. Die gleiche Verlagerung des Wirbels. Die gleiche Kälte, die tief in Nordamerika, Europa und Asien vordringt.

Die gleiche Konstellation gab es auch, als die Arktis kälter und der CO₂-Gehalt niedriger war.

Es handelt sich also nicht um eine „durch die Erwärmung verursachte“ Entwicklung, wie behauptet wird. Und „sich anreichernde Treibhausgase“ führen nicht zu einem „instabileren Klimasystem“.

Das zeigt die Geschichte.

2m Temperature



Link:

https://electroverse.substack.com/p/arctic-records-pile-up-across-united?utm_campaign=email-post&r=320l0n&utm_source=substack&utm_medium=email

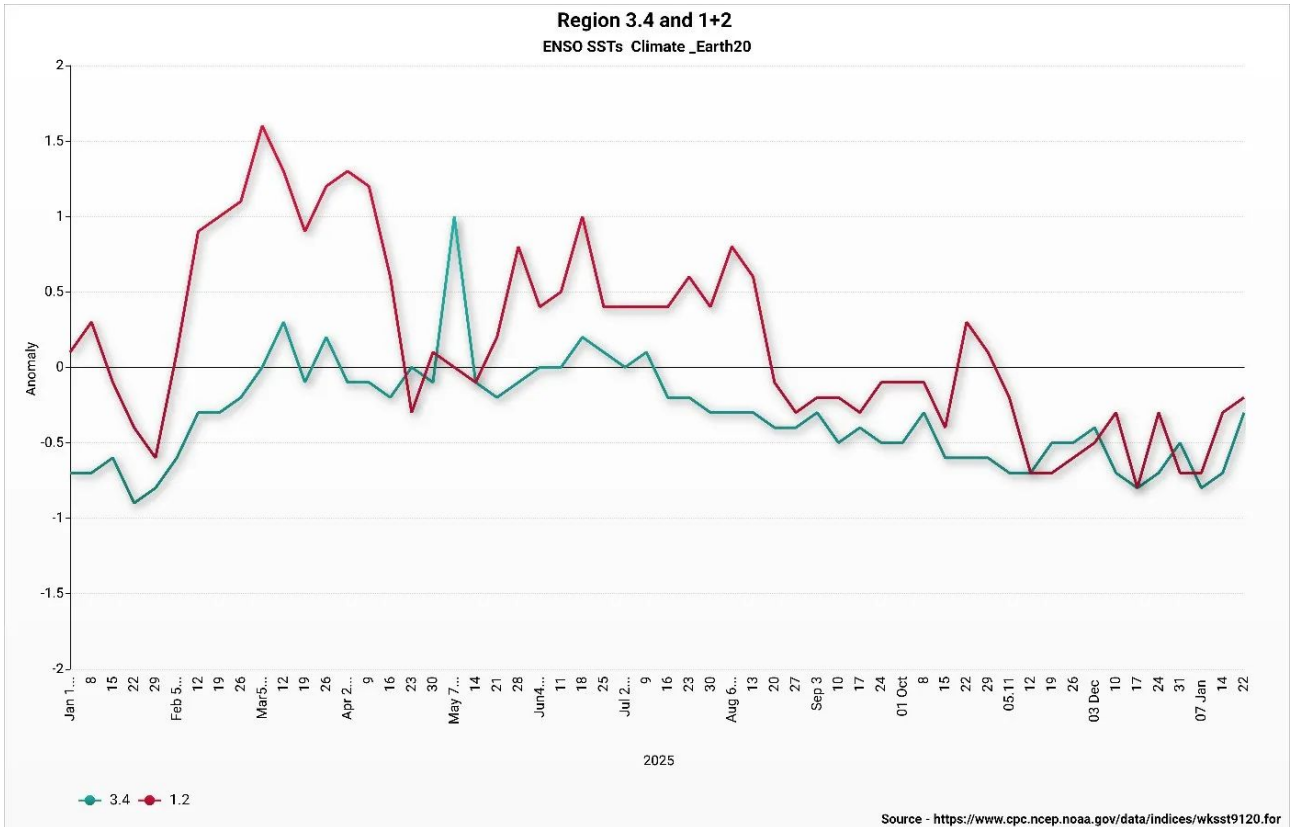
Meldung vom 29. Januar 2026:

ENSO-Aktualisierung

Die neuesten wöchentlichen ENSO-Daten zeigen, dass sich La Niña nie richtig entwickelt hat.

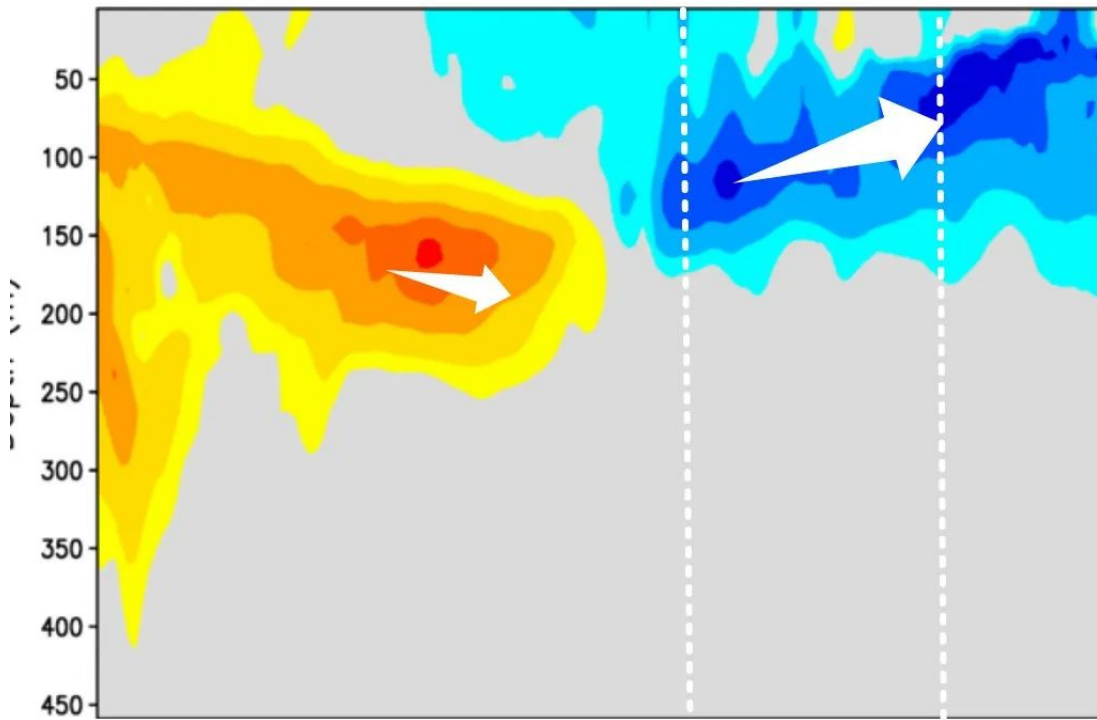
Der Pazifik konnte die für ein echtes La Niña-Ereignis erforderliche kalte Unterwasserstruktur nicht aufrechterhalten. Die Passatwinde waren nur zeitweise vorhanden, die Aufströmung war schwach und es kam nie zu einer Konsolidierung der Kälteanomalien im zentralen und östlichen

äquatorialen Pazifik.

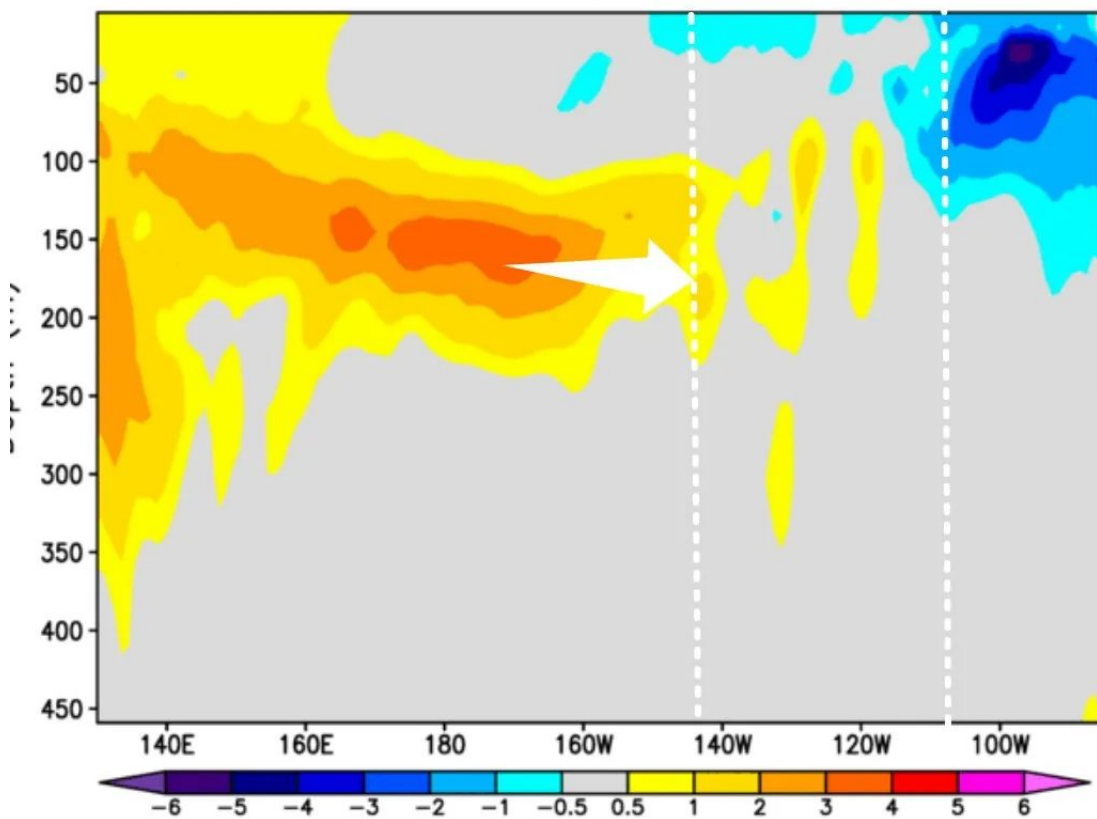


Seit Ende November 2025 (oberes Diagramm unten) haben sich stattdessen nach Osten ausbreitende Kelvinwellen zu einer Abwärtsströmung geführt und wärmeres Wasser unter der Oberfläche nach Osten gedrückt (unteres Diagramm unten). Dies ist das Gegenteil dessen, was eine sich verstärkende La Niña erfordert:

Subsurface Equatorial Temperature Anomaly (°C)
26 November 2025



Subsurface Equatorial Temperature Anomaly (°C)
5 January 2025



Abwärts gerichtete Kelvinwellen sind ein klassischer Vorbote für die Entwicklung eines El Niño, insbesondere wenn sie bis zum späten Winter und Frühjahr anhalten.

Der Pazifik befindet sich derzeit im Übergang zu neutralen Bedingungen, wobei die Wahrscheinlichkeit steigt, dass El Niño später im Frühjahr oder Sommer auftritt.

Dies würde wahrscheinlich die globalen Temperaturen stützen und vorübergehend den anhaltenden Abkühlungseffekten entgegenwirken (wie den nachlassenden Nachwirkungen von Hunga-Tonga und auch einem Rückgang der Sonnenaktivität, da SC25 seinen Rückgang nach dem Maximum fortsetzt).

Dies ist meine aktuelle These bezüglich der Temperaturen: eine eher flache, ereignislose kurzfristige Entwicklung und dann ein starker Rückgang unter die Basislinie mit dem nächsten La Niña.

Die Zeit wird es zeigen.

Link:

https://electroverse.substack.com/p/snow-in-japan-turns-historic-blizzard?utm_campaign=email-post&r=320l0n&utm_source=substack&utm_medium=email

Zwei Meldungen vom 3. Februar 2026:

Kanadas Behauptung bzgl. Erwärmung hält einer Datenprüfung nicht stand

Kanada erwärmt sich NICHT doppelt so stark wie der globale Durchschnitt, wie behauptet wird. Laut einem neuen technischen Bericht ist das von Environment and Climate Change Canada (ECCC) verwendete Erwärmungssignal größtenteils das Ergebnis eines Datenartefakts und nicht einer tatsächlichen Temperaturänderung.

Die Analyse unter der Leitung des Physikers und Datenwissenschaftlers Dr. Joseph Hickey untersuchte Hunderte von kanadischen Temperaturmesspunkten, die in den offiziellen Datensätzen des ECCC verwendet werden. Sie ergab, dass 1998 – dem Jahr, in dem 72 Referenzstationen zum Global Climate Observing System hinzugefügt worden waren – die meisten Stationen einen plötzlichen, stufenweisen Anstieg von etwa 1 °C verzeichneten. Der Anstieg ist abrupt, landesweit und gleichzeitig.

Der tatsächliche Klimawandel verläuft nicht auf diese Weise. Solche sprunghaften Veränderungen werden in der wissenschaftlichen Literatur allgemein als Mess-Artefakte anerkannt, die in der Regel durch Stationsverlegungen, Instrumentenwechsel oder Änderungen der Landnutzung verursacht werden. Wenn dieser künstliche Sprung entfernt wird, verschwindet die berechnete Erwärmung in Kanada der letzten sieben

Jahrzehnte weitgehend.

Trotzdem und trotz der Vielzahl von Artikeln, in denen erklärt wird, warum solche Diskontinuitäten entfernt werden müssen (darunter eine wichtige Studie von Lucie A. Vincent, einer leitenden Forschungsklimatologin bei Environment Canada), bleibt der Sprung in Kanadas wichtigstem homogenisierten Temperaturdatensatz erhalten.

Es gibt noch weitere Probleme.

Interne Überprüfungen deckten mehr als 10.000 Fälle auf, in denen die täglichen Tiefsttemperaturen an den gleichen Messstationen die täglichen Höchsttemperaturen überstiegen – was natürlich physikalisch unmöglich ist. Diese Fehler wurden ausgerechnet von Analysten der Bank of Canada bei einer internen Überprüfung der Wirtschafts- und Klimarisikodaten entdeckt, nicht vom ECCC selbst.

Hickey machte Environment Canada bereits vor Jahren offiziell auf das Problem des +1 °C-Sprungs aufmerksam. Die Antwort lautete, dass die sprunghafte Veränderung „wahrscheinlich auf Klimaschwankungen zurückzuführen“ sei, obwohl Größe, Zeitpunkt und landesweite Kohärenz dies ausschließen.

Kanadas Klimapolitik, die Hunderte von Milliarden Dollar kostet, basiert auf diesen Datensätzen. Wenn das Erwärmungssignal verschwindet, sobald ein einziger bekannter Artefakt korrigiert wird, bricht die zentrale Klimabehauptung der Regierung zusammen.

Und das ECCC ist nicht allein – ähnliche Fehler plagten auch das britische Met Office sowie das BOM in Australien.

Environment and Climate Change Canada hat auf den Bericht bislang nicht reagiert.

Der aktivste Sonnenfleck des Zyklus' 25

Der aktivste Sonnenfleck des Sonnenzyklus' 25 ist nun sichtbar geworden.

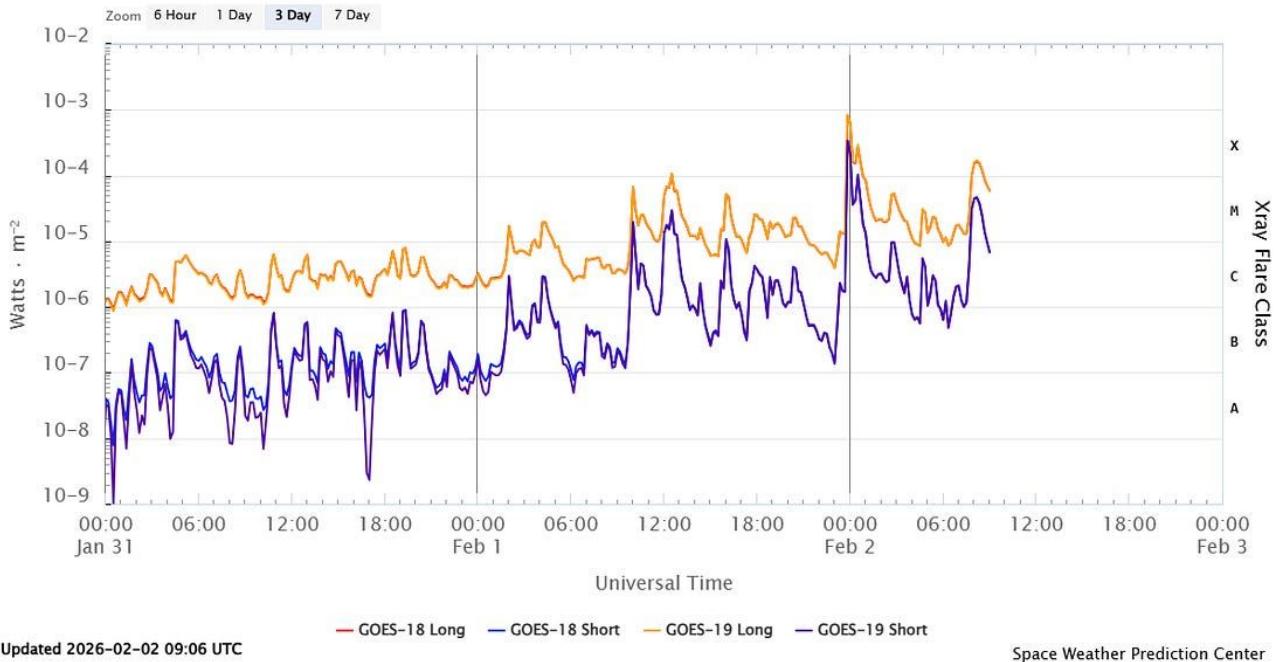
Der Sonnenfleck AR4366 ist riesig und hat einen Durchmesser von mehr als zehn Erdumfängen. Ein H-Alpha-Teleskopbild, das am 2. Februar in Rafaela in Argentinien aufgenommen wurde, zeigt seine Größe:



Eduardo Schabberger Poupeau am 2. Februar 2026 in Rafaela, Provinz Santa Fe, Argentinien.

In den letzten 24 Stunden hat AR4366 Dutzende von Flares der Klasse M und mindestens vier Flares der Klasse X erzeugt, darunter ein starkes Ereignis der Klasse X8:

GOES X-Ray Flux (1-minute data)



Es trägt ein instabiles Delta-Feld und erzeugt weiterhin Zwischenflecken – beides klassische Vorläufer für weitere große Flares. Die Region wendet sich vollständig der Erde zu, und die Wahrscheinlichkeit weiterer X-Flares in den kommenden Tagen bleibt hoch.

Link:

https://electroverse.substack.com/p/floridas-february-freeze-tropical?utm_campaign=email-post&r=320l0n&utm_source=substack&utm_medium=email

Meldung vom 4. Februar 2026:

Die Versauerung der Ozeane trifft auf das Antazidum des Ozeans

Die öffentliche Schreckensmeldung ist einfach: CO₂ gelangt ins Meer, der Ozean „versauert“, Muscheln lösen sich auf, Ökosysteme brechen zusammen, wir alle sterben.

Aber die Chemie ist nicht so einseitig.

Ein neuer [Artikel](#) in AGU Advances argumentiert, dass Kalziumkarbonat (CaCO₃) in flachen Meeresbodensedimenten als natürliches Antazidum auf jährlicher bis jahrzehntelanger Zeitskala wirkt, und nicht über Jahrhunderte oder Jahrtausende, wie viele Modelle annehmen.

Wenn der Säuregehalt steigt, lösen sich Karbonatminerale leichter auf, wodurch die Alkalität erhöht wird und Karbonatverbindungen entstehen, die einen Teil der zusätzlichen Säure neutralisieren. Kurz gesagt: Das System wehrt sich (wie wir es schon unzählige Male zuvor gesehen haben).

Der Beweis dafür stammt aus einer 25-jährigen, hoch präzisen Aufzeichnung der Karbonatchemie vor der Südküste Neuseelands (dem Munida-Transsekt). Die Autoren stellen einen signifikanten Anstieg der Gesamt-Alkalität in den Schelfgewässern fest, während eine Referenzstation vor der Küste keinen bedeutenden Alkalitätstrend zeigt, was eher auf einen lokalen Schelfprozess als auf eine breite ozeanweite Drift hindeutet.

Der sinkende Sättigungszustand reduziert die Kalzifizierung und stimuliert die Karbonatauflösung im Schelfmeeresboden, erklärt die Studie, wodurch die Alkalität in der Wassersäule schnell genug steigt, um auf menschlicher Zeitskala von Bedeutung zu sein. Sie argumentieren, dass dieser „schnelle Schelf-Puffer“ wahrscheinlich einen Teil der anhaltenden Diskrepanz zwischen Modelldaten und Beobachtungsdaten im Kohlenstoffhaushalt der Ozeane erklärt, und schätzen, dass er einen Großteil der Diskrepanz von etwa 0,3 Pg C pro Jahr zwischen Modellprognosen und beobachtungsbasierten Schätzungen der CO₂-Aufnahme der Ozeane ausmacht.

„Ozeanversauerung“ wird regelmäßig als unaufhaltsamer Trend hin zu einer zunehmenden Säurebildung dargestellt. Diese Studie weist auf einen wichtigen, reaktiven, natürlichen Puffermechanismus hin, der bereits in flachen Meeren aktiv und in Modellen unterrepräsentiert ist.

Wie wir kürzlich im Zusammenhang mit Methan festgestellt haben wird die Chemie der Erde von stabilisierenden Rückkopplungen dominiert, die in den gängigen Klimadiskussionen regelmäßig heruntergespielt oder ignoriert werden – siehe „Arktische ‚Methanbombe‘ verpufft“.

Link:

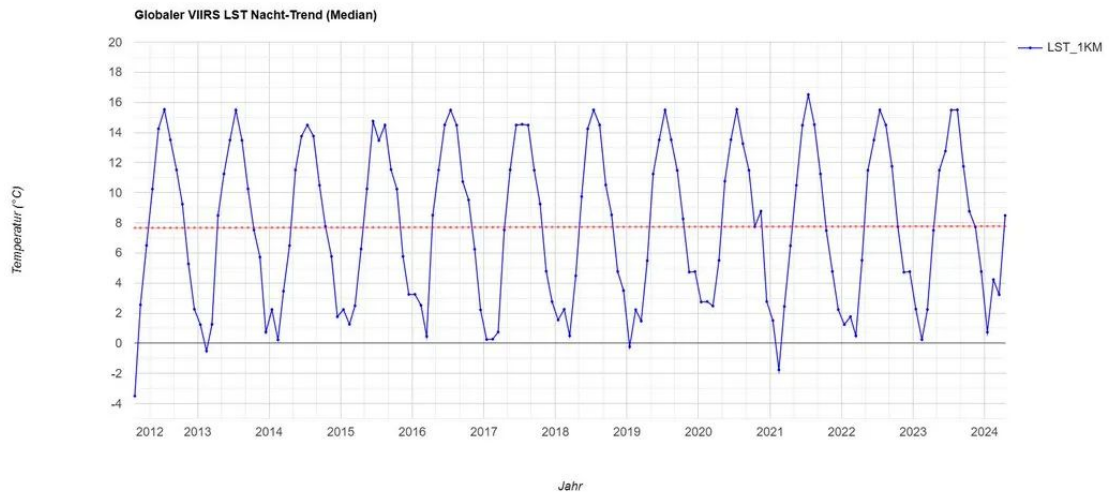
https://electroverse.substack.com/p/cuba-records-first-ever-freeze-eastern?utm_campaign=email-post&r=320l0n&utm_source=substack&utm_medium=email

Meldung vom 5. Februar 2026:

Satellitendaten zeigen keine Erwärmung

Seit 2012 wird die Temperatur der Erde weltweit vom Suomi-NPP-Satelliten der NASA mit dem Infrarotsensor VIIRS gemessen. VIIRS misst die direkt vom Boden abgegebene Wärme und liefert Tag und Nacht eine gleichmäßige globale Abdeckung.

Über den gesamten Zeitraum (2012 bis Mitte 2024, letzte Aktualisierung) ist kein globaler Erwärmungstrend erkennbar:



VIIRS stützt sich auf satellitengestützte Infrarotbeobachtungen und arbeitet unabhängig von Standortwahl, Homogenisierungen und Erfassungslücken, die sich auf bodengestützte Datensätze auswirken.

Nach mehr als einem Jahrzehnt kontinuierlicher Beobachtung zeigt sich kein Trend.

Link:

https://electroverse.substack.com/p/major-cold-surge-to-hit-china-arctic?utm_campaign=email-post&r=320l0n&utm_source=substack&utm_medium=email

Zusammengestellt und übersetzt von Christian Freuer für das EIKE